

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 38

Artikel: Eine Mixtur in 13 Esslöffeln
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Mixtur in 13 Glöffeln.

1. Unbedeutende Provinzblätter bringen ein arges Gerücht, daß dem Reichstag am Ende Dezember abermals eine Militärvorlage gemacht werden wird. Wir halten es für überflüssig, auf die Lächerlichkeit dieses Geschwätzes aufmerksam zu machen.

2. Es ist unbegreiflich, daß sogar ernsthafte Blätter ein on dit immer wieder zur Sprache bringen müssen, das jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt. Wir behalten uns vor, gelegentlich wieder auf diese tendenziösen Preßzeugnisse zurückzukommen.

3. Es bestätigt sich, daß in Sachkreisen eine Militärvorlage ventilirt worden ist, doch können wir zuverlässig versichern, daß die Sache noch im weiten Felde liegt.

4. Man scheint sich wirklich ernstlich mit einer neuen Vorlage zu beschäftigen. Aber es wird die verlangte Summe, 25 Millionen, nicht überschritten. Wir behalten uns weitere Mittheilungen vor.

5. Was wir von jeher vorausgesetzt haben, erfüllt sich. Eine Militärforderung von 25–30 Millionen wird noch vor Ende des Jahres unter Dach gebracht werden.

6. Wir hoffen, daß unsere Volksvertreter einsichtig genug sein werden, einem Militärpostulat, das übrigens 35 Millionen nicht übersteigen wird, keine Hindernisse in den Weg zu legen.

7. Es ist empörend, zu lesen, wie in manchen Kreisen die Möglichkeit einer Militärforderung noch bezweifelt wird. Liegt es denn nicht auf der Hand, daß wir ohne Gewährung einer solchen, die indes die Summe von 40 Millionen kaum erreichen dürfte, am Rande des Abgrundes stehen?

8. Nur vaterlandslose Hebräer und Proletarier, die kaum zu den Wünschen zu rechnen sind, können Anstand nehmen, begeistert für die Gewährung der 45 Millionen einzutreten.

9. Unter den Traktanden des Reichstages steht der Militärkredit, 50 Millionen, in erster Linie. Voraussichtlich wird derselbe zu keiner Diskussion Anlaß geben.

10. Charakterlose Blätter, die von Anfang an vor Militärbewilligungen gewarnt hatten, bieten nun alle Mittel auf, dem Kriegsminister Schwierigkeiten zu bereiten.

11. Es heißt, daß der Kriegsminister sich mit 60 Millionen begnügen werde. Also warum tant de bruit pour une omelette?

12. Wir fordern alle Getreuen auf, wie ein Mann für die 70 Millionen einzustehen! Post tenebras lux!

13. Die Gewährung der Militärvorlage — die letzte für fünf- und zwanzig Jahre — 78,392,728 Mark und 15 Pfennig, wird angenommen.

(Da capo ad infinitum!)

Ladislaus an Stanislaus.



Läpser Bruoter!

Abollo hot mich heite glipst, ich hob ihm merrsi zagt avec Ferngiegen
Und fogleich den carissimum Pegasinum beischtiegen.
Ehs ist halt sehr difficile, satyram non sribieren,
Wenn di Franzosheß jehert sich so budelnärrlich gerieren.
Nach Touloug soll also das ruehige Geschwaader kommen;
Drauffhin duht Alles wie ferickt mit Bieiffen und mit Drommen.
Sie ichwenken di Panamahüllit und tremolieren di Marseleise,
Und fihlen sich schon miten Russen als wie in einem Varenreise.
Bangkette gebensü ihnen dann, bißst ichtergar feripringen,
Wobestli laut: Allongs anfangs dö la batriö fingen.
Schwidwasser trügen di Koffaggen näßt ein haar Unlichligkerzen
Und Mattengottflett schmaußen di Kalmiden, bißst herzen.
Das Wetterchen auß Belhersburg laßt Freind Carnotchen griesen;
Dann ichteht ganz Phrancreich auf den Kopf und jaubelt miten Fieschen.
Schambannierstiepel chlepfen da wi Mördchel an dem Fiesche,
Mann heert bei diejem Rottenfer schier nicht meer di Todschde.
In alle Caffés sehantangs dirfensü hinett di Nase strecken
Und sagen: bousch quö vö tü? 's chostet kainen einzigen Kopeten.
Und Jetem, sei er von Tobolsk, Sebatschinopel, Archangel,

Ziehst man ein Grisolettchen her zu einem Tangel-Tangel.

Der Preßident Carnot, der jehert wiederumb genesen,
Ziehst selber in das Tanzlokal den allercheenschen Beesen.
Du söttst sie mit Zuchdenschiefel hören klopfen auf den Boden.
Si danken bißfisch ichtergariz nicht meer können roden.

Auch inz Theader siechthmen si, wo sie falsch krank sich lachen,
Wenn d'Balletdenzerinnen mit den Beinen ihre Fozen machen.
Sie brillen: dobri! dobri! prafu! ihnen zu son allen Benken,
Wenn thiele Herzengäßerlain die Waaden schier ferrenken.
Wenn dies di Leivenbèth gefäch, beigojst, die thäte schänkli,
Entiegte sich mohrraalsch und käm schier auß dem Häußli.
Die rothen Hösler machen Schmolliß mit Tinguinen und Kossaden
Und kiffensü auf allen Saiten und auf alle Badden.

Doch wer da maint, bles Freindschaffsband werd ebie nig zerstickelt,
Der ist obliquémang tordu — auf deitsch heißts schief gewickelt.
Der dumme Ruß merkt's nicht, daß di Franzosheß Boffen treiben,
Der ganze Schwindel isch nurr, um die Teilschen zu fertäuben.
Franzosen sind stehz Kinder und Kinder treiben Kinderfachen:
In diejem Sinn will ich noch ein lateinisches Ferklein machen:

Sunt pueri, pueri, pueri puerilia tractant, womit

ich ferbleibe
und kein Schindluder treibe,
Jahr ein, Jahr auß
Dein

Ladislaus.

Väterchens Wünsche.

Die russische Gesandtschaft in Bern wandte sich an den Bundesrath um Erlaubniß zur Errichtung eines Denkmals für die 1799 gegen die Franzosen gefallenen Russen im Kanton Uri.

Da der Bundesrath seine Einwilligung ver sagt hat, so haben einige patriotische, in der Schweiz lebende Russen uns Entwürfe zu andern Denkmälern gesandt, welche den Wünschen Väterchens einigermaßen entsprechen könnten.

Das siegreiche Rußland heißt der eine Entwurf. Er stellt einen Kosaken vor, der eine Knute in der Hand hält und einen Fuß auf den Nacken eines armen Bauern setzt. Der Einander wünscht, das Denkmal soll in irgend einer Gebirgsparthie stehen, er bemerkt jedoch nicht, welchen Abgrund er dafür aufersehen hat.

Väterchen als Arzt seines Volkes heißt ein zweiter Entwurf, der Väterchen darstellt, wie es einem Unterthanen Schröpfköpfe aufsetzt. Wir finden dieses Denkmal sehr schön, würden ihm aber lieber in Sibirien als in der Schweiz einen Platz anweisen.

Memento!

Der bei Austerlitz einst die Russen geschlagen, der Corie,
Der an der Moskwa gesiegt, dem man den Kreml verbrannt,
Wird er im Grabe sich nicht umwenden, vernimmt er die Kunde,
Daß man Ajaccio's Strand bietet den Russen zum Bort.

Französische Russomanie.

Die bevorstehende Landung der russischen Flotte in Toulon erzeugt in Frankreich wahrhaft beängstigende Symptome. Wir heben einige hervor:

In Paris werden russische Jubelhymnen zu Hunderten angefertigt. Die meisten Verse sind zwar ledern, aber nie anders als ächt juchten- ledern.

Die Pariser Hausknechte bedienen sich jetzt nicht mehr der Wische. Sie schmieren die Stiefel nur noch mit Caviar.

Alle überreifechen Bären werden aus dem Pariser zoologischen Garten entfernt, um nur russischen Bären Platz zu machen. Dieselben bewohnen die elegantesten Thierhäuser und werden nur noch mit Wildpret und den feinsten Gemüsen gefüttert.

Die Garde républicaine erhält russische Kosakenmützen. Am Tage der Ankunft der Flotte erhalten sämtliche Arrestanten dieser Truppe Ehrenschläge mit der Knute.

Carnot wird an diejem Tage ein Bankett veranstalten und das Wohl des Baren trinken. Das offizielle Getränk wird russischer Thee sein.

Brasilianisch.

In Brasilien, in Brasilien ist jetzt alles sehr erfreut:
Alle Kinder rufen lustig: Es ist keine Schule heut!
Offiziell ist es verkündet allen Heitern, allen Froh'n:
Heute haben wir seit lange einmal nicht Revolution.

Hiezu die Beilage: Portrait Bundesrath Buchonnet †.